



Teil 2: CIA-Vernehmer zufolge Aufstieg von ISIS und Scheitern der USA von Saddam Hussein vorhergesagt

Diese Abschrift gibt aufgrund von technischen oder anderen Faktoren den Originaltext möglicherweise nicht wortgenau wieder

AMY GOODMAN: Willkommen zu *Democracy Now!*, democracynow.org, *The War and Peace Report*. Ich bin Amy Goodman, hier mit Juan González.

JUAN GONZÁLEZ: Vor 10 Jahren, am 30. Dezember 2006, wurde der ehemalige irakische Diktator Saddam Hussein hingerichtet. Hussein wurde kurz nach Beginn der US-Invasion im Jahr 2003 gestürzt. US-Präsident George W. Bush lancierte die Invasion unter der falschen Annahme, Hussein habe Massenvernichtungswaffen gelagert und Verbindungen zu Al-Qaida gehabt.

AMY GOODMAN: Es folgt nun Teil 2 unseres Gesprächs mit dem ehemaligen CIA-Analysten John Nixon. Er war der erste, der Saddam Hussein nach seiner Gefangennahme verhört hat. Nixon ist Autor des neuen Buches *Debriefing the President: The Interrogation of Saddam Hussein*.

Waren Sie für den Einmarsch im Irak?

JOHN NIXON: Ja. Damals, 2002, 2003, war ich der Überzeugung, dass wenn wir ihn stürzen könnten und den Irak zu einem besseren Land machen würden, dass die Iraker—nun ja, dass es besser für den Irak wäre, und wir dabei helfen würden, einen funktionierenden, idealerweise demokratischen Staat aufzubauen, der, nun, der so gut wäre wie das, was das irakische Volk verdient hat.

AMY GOODMAN: Hat sich Ihre Sichtweise geändert?

JOHN NIXON: Ja, komplett. Wenn mich Leute fragen, ob es das wert war, ihn zu stürzen, sage ich, „Sehen Sie sich mal um. Nennen Sie mir etwas Positives, das seitdem passiert ist.“ Im Moment ist der Irak ein Land mit 2 Millionen Heimatvertriebenen. Teile des Landes sind von ISIS besetzt. Die Regierung funktioniert nicht und ist vermutlich noch korrupter als es Saddams Regierung war. Und wenn Sie einen Iraker fragen, egal ob Sunnit, Schiit oder Kurde, ob es früher besser war, ob man besser versorgt wurde, ob die Regierung mehr für einen getan hat, denke ich, dass die Antwort darauf Ja wäre. Ich kann nichts Positives finden. Und wenn Sie fragen, was mit den Kurden ist, die nun beinahe unabhängig sind? Naja, das war doch schon längst im Gange. Ich finde nichts, was an Saddams Sturz positiv sein könnte.

JUAN GONZÁLEZ: Wenden wir uns Präsident George W. Bush zu und seiner Rede zur Lage der Nation in 2003.

PRESIDENT GEORGE W. BUSH: Jahr für Jahr hat Saddam Hussein große Anstrengungen unternommen, enorme Summen ausgegeben, ist große Risiken eingegangen, um Massenvernichtungswaffen zu bauen und zu lagern. Aber wofür? Die einzig mögliche Erklärung, der einzig mögliche Nutzen, den er aus diesen Waffen ziehen könnte, besteht darin, zu herrschen, einzuschüchtern oder anzugreifen. Mit Atomwaffen oder einem ganzen Arsenal chemischer und biologischer Waffen könnte Saddam Hussein seinen Herrschaftsanspruch im Nahen Osten wieder festigen und in der Region tödliche Verwüstung anrichten.

Und dieser Kongress und das amerikanische Volk müssen einer weiteren Bedrohung ins Auge sehen. Beweise aus Geheimdienstquellen, vertrauliche Botschaften und Aussagen von Personen, die sich jetzt in Gewahrsam befinden, zeigen, dass Saddam Hussein Terroristen unterstützt und schützt, darunter auch Mitglieder von Al-Qaida.

JUAN GONZÁLEZ: Das war Präsident George W. Bush—

JOHN NIXON: Ja.

JUAN GONZÁLEZ: — 2003, zwei Monate vor dem Einmarsch der US-Truppen, mit dem Versuch, die bevorstehenden Ereignisse zu rechtfertigen. Sie selbst hatten Präsident Bush unterrichtet. Aber bis dahin hatte sich vieles von dem geändert, was nach Auffassung der USA tatsächlich vor der Invasion passiert war.

JOHN NIXON: Sicher. Wir wurden schließlich 2008 beauftragt, den Präsidenten zu unterrichten, also fünf Jahre nach Saddams Sturz.

AMY GOODMAN: Und vier Jahre nach Ihrer Vernehmung Saddam Husseins.

JOHN NIXON: Ja, genau.

AMY GOODMAN: Es ist schockierend, dass Präsident Bush Sie nicht gleich danach treffen wollte, um Ihre Erkenntnisse zu erfahren.

JOHN NIXON: Wissen Sie, das FBI ließ zu Beginn 2008 verlauten, Saddam habe behauptet, er würde sein Waffenprogramm fortsetzen, was nicht stimmte. Plötzlich fragte das Weiße Haus bei der CIA nach, „Darüber habt ihr uns nie unterrichtet. Was hat er sonst noch gesagt?“ Dann mussten wir nochmal auf Anfang zurück spulen und sagen, „Hört zu, das hat er nie behauptet.“ Die Annahme des FBI fußte auf einer Aussage Saddams, als er zu Massenvernichtungswaffen befragt wurde: „Hatten Sie vor, das Programm fortzusetzen?“ Und Saddam antwortete: „Ich werde tun, was ich tun muss, um mein Land zu beschützen.“ Daraus schloss das FBI, dass er vorhatte, das Waffenprogramm wieder aufzunehmen. Das Problem ist, dass Saddam auf fast alles so antwortete. Verstehen Sie, Saddam machte ganz bewusst mehrdeutige Aussagen. Und es ist eine Sache, so etwas zu sagen, aber tatsächlich haben wir keinen einzigen Beweis für einen Plan gefunden, weder bei Saddam noch bei seinen Regierungsbeamten, sein Waffenprogramm wieder aufzunehmen.

AMY GOODMAN: Also—

JUAN GONZÁLEZ: Sie stehen dem heute kritisch gegenüber—dieser gewaltigen Lücke zwischen dem, wovon die Geheimdienste ausgingen, dass Saddam tat oder zu tun beabsichtigte, und dem, was Sie später als wahr bestätigten. Wie schwierig war es, dies veröffentlicht zu bekommen? Offensichtlich musste Ihr Buch ja zunächst durch die CIA freigegeben werden.

JOHN NIXON: Tja, das war wirklich sehr anstrengend. Und es—es hat viel zu lange gedauert. Ich hatte das Manuskript schon 2011 eingereicht. Und—

AMY GOODMAN: Vor fünf Jahren.

JOHN NIXON: Richtig. Und um ehrlich zu sein, wissen Sie, einiges davon war—nun, ich bekam es von ihnen zurück und habe mir ein, zwei Jahre Zeit gelassen, da ich im Ausland tätig war, und ich wollte mich nicht unbedingt als ehemaliger CIA-Mitarbeiter identifizieren. Aber als ich dann 2014 zurückgekommen bin, gab ich es ihnen sofort zurück und habe es dann erst wieder im Oktober 2017 erhalten. Und die Dinge, die sie streichen ließen, waren lächerlich. Und das war—

AMY GOODMAN: Können Sie etwas von dem, was heraus genommen wurde, mit uns teilen?

JOHN NIXON: Nun, es gab ein paar richtig gute Anekdoten. Zum Beispiel hatten wir einen bestimmten Ausdruck für das Gebäude, in dem wir gearbeitet haben. Ich darf es nicht sagen, weil es als vertraulich eingestuft wurde.

AMY GOODMAN: Im Irak?

JOHN NIXON: Ja, im Irak, wo das CIA-Büro war. Die Modellnamen unserer Fahrzeuge, ich kann Ihnen sagen, es waren keine Toyota Camrys; sogar so etwas wurde gestrichen. Und daneben gab es wie gesagt noch ein paar Anekdoten, die der Story meiner Meinung nach mehr Würze verliehen hätten. Aus welchen Gründen auch immer wurden sie entfernt.

AMY GOODMAN: Juan fragte Sie nach dem Treffen in 2008, als—

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: —Jahre nach der Vernehmung Saddam Husseins, wovon Sie uns in Teil 1 berichtet haben, treffen Sie sich mit Präsident Bush im Oval Office.

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: Beschreiben Sie uns das Treffen.

JOHN NIXON: OK. Nun, das war im Januar, pardon, Februar 2008. Eigentlich fuhr ich hin, um ihn über jemand anderen zu unterrichten, Muqtada al-Sadr. Und dann wurde ich dem Präsidenten auch vorgestellt als der Mann, der Saddam Hussein als Erster verhört hat. Und er sah mich an und sagte, „Wie viele von euch Jungs haben ihn verhört? Ich meine, da gab’s ja ein paar von euch.“ Und ich sagte, „Nun, ich weiß nicht, mit wem Sie gesprochen haben, Mr. President, aber ich war der Erste, der Erste von der CIA.“ Und dann sagte er, „Und was für ein Mann war er?“ Und dann erzählte ich von ihm. Und dann—

AMY GOODMAN: Was haben Sie gesagt?

JOHN NIXON: Oh, ich sagte, dass er sehr charmant sein konnte. Und sehr nett. Aber auch, dass er manchmal sehr kleinlich, böseartig und auch furchteinflößend sein konnte. Es war irgendwie—es war ein Durcheinander von Widersprüchen, in diesem Sinne. Und dann sagte ich—er sagte zu mir, „Wusste er, dass er hingerichtet werden würde?“ Ich sagte, „Ja, Saddam—Saddam wusste, dass dieser ganze Prozess irgendwie mit seinem Tod enden würde.“ Und er sagte—und ich sagte, dass er—dass es für ihn okay war. Er fühlte, dass er mit sich selbst und Gott im Reinen war. Und so kam es, dass Präsident Bush—er grinste und sagte, „Hui, er wird sich im nächsten Leben für so einiges rechtfertigen dürfen.“ Ich sagte, „Nun, okay. Ich bin mir sicher, dass er nicht der Einzige ist.“ Und dann sagte er—als wir gingen—und das hat mich wirklich irgendwie getroffen. Ich hatte gehört, dass Präsident Bush manchmal gerne Humor in unpassenden Momenten einsetzt. Aber wir waren fertig, und wir gingen gerade aus dem Oval Office, und dann drehte er sich zu mir um. Er sagte, „Hey, er hat Ihnen nicht zufällig verraten, wo sich die Anthrax-Ampullen befinden, oder?“ Natürlich lachten alle. Und ich sagte, „Nein, Sir. Sie wären der Erste, der darüber informiert würde“, und wir gingen.

AMY GOODMAN: Aber nun war er bei vielen Dingen nicht der Erste, der Bescheid wusste. Zum Beispiel erwähnten Sie, dass Saddam Hussein Präsident Bush einen Brief geschrieben haben soll—

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: —dass er erstaunt darüber gewesen sein soll, dass die USA nach dem 11. September sich nicht mit dem Irak zusammen getan haben, um Extremismus und Al-Qaida zu bekämpfen.

JOHN NIXON: Ja, genau.

AMY GOODMAN: Was stand in dem Brief?

JOHN NIXON: Im Grunde drückte er sein Bedauern über 9/11 aus. Im Großen und Ganzen war es ein Brief, in dem stand, „Ich traure mit euch, ich traure um das amerikanische Volk, Terrorismus ist eine schlechte Sache. Der Irak ist auch ein Opfer von Terrorismus“ —so in dieser Richtung. Aber es war nicht das erste Mal, dass Saddam Hussein sich an die US-Regierung wandte. Schon während der Clinton-Ära hatte Saddam Botschaften an die US-Regierung gerichtet, wie etwa „Hören Sie, wir können im Kampf gegen den sunnitischen Extremismus unterstützen.“ Er hatte Hilfe angeboten, um uns bei der Suche nach den Leuten zu helfen, die für den ersten Angriff auf das World Trade Center im Jahr 1993 verantwortlich waren. Aber ich glaube, dass unsere Regierung dies als eine Art Trick für eine Gegenleistung interpretiert hat, dass wir, wenn wir etwas bekommen würden, dann auch etwas geben müssten—etwa die Sanktionen gegen ihn aufzuheben. Im Endeffekt wurden seine Bitten ignoriert und nicht beantwortet. Ich denke, im Nachhinein betrachtet waren das verpasste Chancen. Manchmal—manchmal haben Länder—wir alle tun schreckliche Dinge, aber manchmal müssen Länder die Vergangenheit ruhen lassen und konstruktiv zusammenarbeiten, weil wir Ziele durch Dialog besser erreichen können als durch Feindschaft und gegenseitiges Bekämpfen.

JUAN GONZÁLEZ: Wenn man sich die Hunderttausende ansieht, die getötet wurden, und die zerstörten Volkswirtschaften, nicht nur im Irak, auch in Syrien—

JOHN NIXON: Sicher.

JUAN GONZÁLEZ: —und in Libyen, durch die Entschlossenheit der US-Regierung, im Wesentlichen säkulare, autoritäre Führer zu beseitigen.

JOHN NIXON: Ja.

JUAN GONZÁLEZ: —und dann nicht mit den Konsequenzen umgehen zu können—

JOHN NIXON: Ja.

JUAN GONZÁLEZ: In Ihrem Buch zitieren Sie Saddam Hussein: „Sie werden scheitern, weil Sie die Sprache nicht verstehen, weil Sie die Geschichte dieses Landes nicht verstehen und weil Sie den arabischen Geist nicht verstehen.“

JOHN NIXON: Das hat mir Gänsehaut bereitet. Ja, ich muss ehrlich zu Ihnen sein. Als ich mit ihm sprach, gab es Stellen, an denen er Dinge sagte, und ich würde—ich würde einfach—das ist schrecklich, weil die Dinge stimmten. Und auch 10 Jahre später, als ich meine Notizen durchging, war ich immer noch beeindruckt von manchen Dingen, die er sagte. Und Sie wissen, dass es ein schlechter Tag ist, wenn Sie Saddam Hussein besser verstehen als Ihren eigenen Präsidenten. Und, wissen Sie, er—ich glaube, dass, als es darum ging, den Irak und die Iraker zu verstehen, er sein Land wie seine Westentasche kannte; und er kannte es viel besser als wir.

AMY GOODMAN: Wenden wir uns Saddam Husseins eigenen Worten zu. Im Februar 2003 erklärte er in der CBS-Sendung *60 Minutes*, der Irak habe keine Massenvernichtungswaffen.

PRÄSIDENT SADDAM HUSSEIN: [übersetzt] Ich denke, Amerika und auch die Welt wissen, dass der Irak nicht mehr über solche Waffen verfügt. Und ich bin überzeugt, dass die Mobilisierung, die unternommen wurde, eigentlich zum Teil auch gemacht wurde, um die riesige Lüge zu vertuschen, die über den Irak hinsichtlich chemischer, biologischer und nuklearer Waffen verbreitet wurde.

Wenn über irgendwelche Raketen gesprochen wird, dann weil sie zerstört worden sind. Es gibt im Irak keine Raketen, die gegen die Vorschriften der Vereinten Nationen verstoßen. Es gibt keine mehr.

AMY GOODMAN: Das war Saddam Hussein, der von Dan Rather bei *60 Minutes* interviewt wurde. Das war etwa eine Woche, nachdem Präsident Bush öffentlich auf den Krieg gedrängt hat.

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: Und einen Monat vor der amerikanischen Invasion des Irak.

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: Als Sie danach mit ihm gesprochen haben—zunächst mal halte ich es für erstaunlich, dass Sie nicht gleich zum Präsidenten gebracht wurden, um von Ihren Erfahrungen zu berichten, es sei denn, wie Sie sagen, dass man vertuschen wollte, worüber er in *60 Minutes* gesprochen hat, bei der Frage nach den Massenvernichtungswaffen.

JOHN NIXON: Sie wollten im Grunde nichts anderes wissen als wo sie sich befanden. Und um ganz ehrlich zu sein, als wir zurück kamen, um fair zu sein—ich muss fair sein. Als wir 2004 in die Vereinigten Staaten zurückkehrten, brach im Irak die Hölle aus. Und ich denke, dass sie dann beschlossen, OK, wir haben die Massenvernichtungswaffen nicht gefunden. Es war—niemand wollte das Thema aufwärmen. Wissen Sie, wenn man über Präsident Bush spricht, eines der Dinge, die mich wirklich erstaunt haben—es gab eine andere Sitzung mit Bush, wo er eine Bemerkung machte, die ich für unglaublich hielt, insbesondere angesichts dessen, was passierte. Das war bei einem Treffen im Mai 2008. Und ich sagte zu ihm, dass wir vielleicht—er sagte, „Was machen wir nun mit Muqtada al-Sadr?“ Und ich sagte, „Vielleicht sollten wir Sadr Sadr sein lassen und er wird selbst etwas gegen sich tun. Er wird Fehler machen.“ Und da sagte Bush—er unterbrach und sagte, „Wissen Sie was? Sie sagten mir, ich solle Saddam Saddam sein lassen und ich bewies Ihnen das Gegenteil.“ Und so glaubte er auch 2008 noch, dass dies ein Erfolg war, dass es—

AMY GOODMAN: Haben Sie Saddam Hussein gefoltert, um an Informationen zu gelangen?

JOHN NIXON: Nein, absolut nicht. Wissen Sie, wenn es Folter ist, mit mir zu reden, ist das eine Sache. Aber, wissen Sie—nein. Und ehrlich gesagt wollte ein Mitglied—der Chef meines Teams wollte ursprünglich erweiterte Verhörmethoden einsetzen und das wurde schnell unterbunden. Gott sei Dank. Es hätte keinem Zweck gedient. Es gab keine konkreten Informationen über drohende Gefahren, die uns genützt hätten. Und so machten wir davon keinen Gebrauch.

AMY GOODMAN: Eine Nachricht—

JOHN NIXON: Er behauptete im Nachhinein jedoch, dass wir es taten.

AMY GOODMAN: Eine Nachricht, die Sie für Donald Trump haben, der behauptet, dass er verstärkt Folter ausüben lassen würde—würden Sie das zulassen?

JOHN NIXON: Präsident Trump, ich würde einfach sagen, ich glaube, als jemand der an der Vernehmung von Gefangenen arbeitete, dass es schlicht nicht funktioniert. Es gibt bessere Methoden, um Informationen zu erlangen. Und wenn Donald Trump wirklich darauf besteht, Menschen zu foltern, muss er es vielleicht selbst machen, denn ich will nicht—nachdem was in den letzten 10 Jahren passiert ist und was die Leute bei der CIA durchgemacht haben, wie wird man da überhaupt jemanden finden, der bereit ist, seinen Kopf hinzuhalten und für dich das Foltern zu übernehmen, um dann in eine Ermittlung und in ein Gerichtsverfahren verwickelt zu werden?

JUAN GONZÁLEZ: Eines der Dinge, die Sie in ihrem Buch ansprechen, ist, dass Sie glauben, die CIA sei über die vergangenen paar Jahrzehnte zunehmend als Dienst missbraucht

worden, der Informationen beschafft, die der aktuelle Präsident hören will, anstatt dem, was er eigentlich hören sollte. Könnten Sie das näher erklären?

JOHN NIXON: Ja, sicher. Ich nenne es den Kult der Geheimdienste. Und aktuell bestehen Geheiminformationen aus diesen kurzen, plakativen Memos, die täglich produziert werden und eine Geschichte über ein bestimmtes, wichtiges Thema erzählen. Und es wird wie—die politischen Entscheidungsträger werden süchtig danach, weil sie stets das Neueste und Beste wissen wollen, ehe sie in ein Meeting gehen. Aber die Sache ist die, im Analysten-Kader der CIA schafft das eine Mentalität, so auf das Hier und Jetzt fokussiert zu sein, dass man das große Ganze aus den Augen verliert. Und man hat keine Zeit, den Gesamtzusammenhang zu studieren, weil man ständig mit dem Produzieren derartiger Dinge beschäftigt ist—und mit der Zeit schaut man zurück auf aktuelle Geheimberichte und a) sind sie von Ereignissen überholt und daher sind sie nicht wirklich brauchbar; b) einige Teile davon sind einfach falsch; und c) ist es ungefähr so wie—Durst zu haben und eine Cola zu wollen, und dann, auf einmal drei Monate später, geht man zurück, um sich die Cola zu nehmen, und man trinkt und sie schmeckt abgestanden, und man will sie nicht mehr.

JUAN GONZÁLEZ: Aber ich bin neugierig zu erfahren wie man, besonders in Bezug auf den Irak, wie man so komplett falsch liegen kann, wie wir in einigen der Erklärungen sahen, die Präsident Bush dem Kongress lieferte. In welchem Maße verfügten die Vereinigten Staaten vor der Invasion über weitreichende menschliche Quellen vor Ort? Oder war es primitiv—mit anderen Worten, wo kamen die Informationen her? Ich weiß, Sie können das nicht verraten—

JOHN NIXON: Ja.

JUAN GONZÁLEZ: Es gibt bestimmte Bedingungen. Aber, in anderen Worten, wie hat sich die Qualität der erhaltenen Informationen entwickelt?

JOHN NIXON: Eine weitere wichtige Lektion, die wir im Irak hätten lernen sollen, ist, dass es für uns sehr wichtig ist, im Land vor Ort vertreten zu sein, etwa durch eine Botschaft. Wissen Sie was? Unsere Quellen waren Migranten und alle möglichen Leute von außerhalb des Landes. Und die waren—nun ja, manche waren besser, andere schlechter. Die Sache ist, dass nichts die Möglichkeit ersetzen kann, vor Ort zu sein, um sich selbst ein Bild machen zu können.

AMY GOODMAN: Sagte Saddam Hussein den Aufstieg von ISIS voraus?

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: Inwiefern?

JOHN NIXON: Ja. In meinem Buch gibt es einen Abschnitt, in dem er darüber spricht, dass der sunnitische Dschihadismus—dass der Irak eine Spielwiese dafür sei und es—nun, wo er nicht mehr an der Macht sei, es noch schlimmer werden würde, und dass uns das Problem beschäftigen würde. Er wirkte sehr betroffen. Saddam beunruhigte fast nichts, aber er war sehr betroffen, als es um die Bedrohung seines Regimes durch sunnitische Dschihadisten ging, zumal die Bedrohung in seiner eigenen Gemeinschaft aufkeimte. Das machte es aufgrund der Vernetzung der Stämme schwieriger, die Wurzeln ausfindig zu machen als es bei Schiiten oder Kurden der Fall gewesen wäre. Und er wusste auch, dass dieser wahhabistische Strom, der in Saudi Arabien entsprang, den Irak schon seit längerem beeinflusst hat und er immer machtloser wurde, etwas dagegen zu tun. Und er wusste auch, dass—Saddam selbst war kein Dschihadist und er hatte keine Verbindungen zu Al-Qaida oder—oder zu sunnitischen Fundamentalisten. Aber—

AMY GOODMAN: Wie war das für Sie, ständig in den US-Medien hören zu müssen, ohne zu differenzieren, dass er Terroristen unterstützen würde?

JOHN NIXON: Es war lächerlich. Wissen Sie—ich habe ihn sogar danach gefragt—und er musste lachen. Er sagte, „Sehen Sie, diese Leute sind meine Feinde. Warum sollte ich mit

denen verbündet sein?“—dann kam sein Gegenargument. Er sagte, „Nun, wer war im Flugzeug, das ins World Trade Center flog? Wie viele Iraker waren an Bord? Wer war da? Das waren Saudis, Ägypter, einer aus den Emiraten. Die gehören alle zu Ihren Freunden. Was denken Sie, warum die so etwas tun?“ Und dann ergänzte er noch—eine der verblüffendsten Aussagen von ihm—„Wissen Sie was? Als ich ein junger Mann war, bewunderten alle Amerika. Jeder wollte nach Amerika gehen.“ Er erzählte davon, wie die Leute vor der amerikanischen Botschaft Schlange standen, um ein Visum zu bekommen. Und er sagte, „Und heute? Sehen Sie sich an. Nun, niemand mag Sie. Niemand vertraut Ihnen. Und Schuld daran ist die Politik Ihrer Regierung.“

AMY GOODMAN: Wie dachten Sie über Saddam Husseins Hinrichtung?

JOHN NIXON: Das war schaurig. Ich wusste, dass er hingerichtet werden würde. Und ich dachte, dass dies zumindest—er würde angeklagt werden, er würde—verurteilt werden und er würde hingerichtet werden, und dass dies vielleicht ein Abschluss für die Iraker werden würde, und dass es für sie weiter gehen würde und dass sie wüssten, es würde endlich Recht gesprochen. Aber stattdessen hat ihn ein Lynchmob mitten in der Nacht in den Keller eines Regierungsgebäudes geschafft, wo er von seinen Henkern verhöhnt wurde. Dabei war Saddam noch die ehrfürchtigste Person im Raum.

AMY GOODMAN: Dann sieht man auf dieser Handyaufnahme—

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: —wie seine Kehle durchgeschnitten wird, eine klaffende Wunde, und wie sich der Kopf auf die Seite dreht.

JOHN NIXON: Ja, genau. Das war—richtig furchtbar. Und ich weiß noch, wie ich dachte—„Wurde hierfür dieser Krieg ausgetragen?“ Verstehen Sie? Und jedes Mal, wenn ich in den Irak zurück reiste, wurde es schlimmer und schlimmer. Und ich dachte, „Das ist so lächerlich. Hierfür haben wir 4.000 Leben geopfert?“ Von den Hunderttausenden toten Irakern ganz zu schweigen.

AMY GOODMAN: Mike Pompeo, Donald Trumps Kandidat—

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: —für den Posten des CIA-Chefs, bezog Stellung gegen den Folterbericht des Senats von 2014, als er sagte, „Diese Männer und Frauen sind keine Folterknechte sondern Patrioten. Die angewendeten Programme waren innerhalb des gesetzlichen Rahmens und verfassungskonform.“ John Nixon, Sie als ehemaliger CIA-Analyst, der als Erster Saddam Hussein verhört hat, glauben Sie das?

JOHN NIXON: Ich sage es nochmal—ich glaube nicht, dass diese Methoden fruchten. Ich denke, sie sind barbarisch und ich würde nicht—ich würde mich nicht an so etwas beteiligen. Wenn Mike Pompeo so etwas aus politischen Gründen sagt, OK. Ich hoffe—sobald er—falls er als Leiter der CIA bestätigt wird, versucht er nicht, so etwas zu etablieren, denn er wird niemanden finden, der mitmacht, da ich nicht glaube, dass jemand so etwas wirklich tun will.

AMY GOODMAN: Waren Sie dabei, als später Mitglieder von ISIS verhört wurden?

JOHN NIXON: Nun, nein. Ich verhörte Leute von Al-Qaida im Irak, dem Vorgänger von ISIS. Ich arbeitete an der Verfolgung von Zarqawi in 2006 mit.

AMY GOODMAN: Können Sie darüber und was mit ihm passiert ist sprechen?

JOHN NIXON: Sicher, sicher. Ich arbeitete an dem Teil der Suche mit, als er schließlich gefunden und bei einer Explosion getötet wurde. Es war—nachdem ich viele Baathisten verhört hatte, ließen mich die Al-Qaida-Leute im Irak daran denken, wie sehr die Baathisten dem britischen Königshaus ähnelten, verstehen Sie, diese Leute waren ausgemachte Killer und Schurken. Ich habe zu mir selbst gesagt, „Das passiert, wenn wir Saddam absetzen. Als

wenn man einen Gullydeckel aufstemmen und zusehen würde, was herausgekrochen kommt.“ So in der Art war das mit Al-Qaida im Irak.

AMY GOODMAN: John Nixon, Sie schrieben das Buch *Debriefing the President: The Interrogation of Saddam Hussein*. Warum? Was hat Sie dazu bewegt?

JOHN NIXON: Als ich ihn zum ersten Mal sah, wusste ich, dass ich irgendwann etwas schreiben würde. Ich würde sagen—zwei Dinge. Ich sah die Memoiren herauskommen und den Unsinn, der da in den Memoiren der Verantwortlichen stehen würde—

AMY GOODMAN: Wen meinen Sie mit „Verantwortlichen“?

JOHN NIXON: Präsident Bush, Premier Tony Blair, Donald Rumsfeld, George Tenet—und Saddam—

AMY GOODMAN: George Tenet war Ihr Vorgesetzter.

JOHN NIXON: Ja, genau.

AMY GOODMAN: Der Direktor der CIA.

JOHN NIXON: Man würde über Saddam schreiben und auch über die Verhöre und über einige Dinge, die im Irak passiert sind. Und ich dachte, wissen Sie, es muss doch einen treffenderen Bericht geben. Ich wurde dafür ausgebildet—

AMY GOODMAN: Gab es Lügen über Ihre Erkenntnisse?

JOHN NIXON: Oh ja, definitiv. Zum Beispiel, eine der ersten Sachen, an denen ich arbeitete, war—dieser Bericht, der besagte, Saddam würde Attentäter in die USA entsenden, um die Töchter von George W. Bush ermorden zu lassen, ich glaube, sie heißen Barbara und Jenna. Heute wissen wir, dass Saddam nicht einmal klaren Radioempfang hatte, geschweige denn die Möglichkeiten, seine Geheimdienste Killerkommandos in die USA schicken zu lassen, um dort jemanden zu töten. Nichtsdestotrotz schreiben Bush, Tenet und Rumsfeld in ihren Memoiren darüber, als sei das so geschehen, als sei das die Rechtfertigung, auf die sie sich stützen können. Wissen Sie was? Das ist weder real, noch ist es die Wahrheit.

AMY GOODMAN: Wie sehen Sie die Zukunft des Irak?

JOHN NIXON: Oh—

AMY GOODMAN: Glauben Sie, dass er ein Staat bleiben wird?

JOHN NIXON: Ich erwarte—ich erwarte für die nächste Zeit, dass es so bleibt wie es gerade ist: ein Land im dysfunktionalen Chaos, das sein Potenzial nicht ausschöpft, von Iran dominiert wird, und zunächst ein Failed State, ein gescheiterter Staat, bleiben wird.

AMY GOODMAN: Glauben Sie, dass man sich vom Einmarsch der USA erholen wird?

JOHN NIXON: Ich glaube—ich glaube, dass es sehr anstrengend werden wird, den Geist des Sektierertums, den Saddams Sturz entfesselt hat, wieder zurück in die Flasche zu bringen. Ich bin nicht sicher, ob das gelingen wird.

AMY GOODMAN: Glauben Sie, dass der Einmarsch der Amerikaner im Irak eine Katastrophe für das Land war?

JOHN NIXON: Ja, ohne Frage. Es gibt—ich habe nicht den leisesten Hauch eines Zweifels daran.

AMY GOODMAN: Glauben Sie, dass es auch für die Vereinigten Staaten eine Katastrophe war?

JOHN NIXON: Ja.

AMY GOODMAN: Und für den Mittleren Osten?

JOHN NIXON: Ja. Wir sollten—wir hätten dort niemals einfallen dürfen. Und wissen Sie was? Wenn das irakische Volk hätte Saddam stürzen wollen, dann war es am irakischen Volk, das zu tun. Oder an Gott. Verstehen Sie? Und es hätte eine irakische Lösung für die Zeit danach geben müssen, keine amerikanische.

AMY GOODMAN: Was bereuen Sie am meisten?

JOHN NIXON: Was ich im Zusammenhang mit dem Irak am meisten bereue, ist der Schaden, den mein eigenes Land an diesem Land angerichtet hat, und dass ich daran beteiligt gewesen bin. Und ich wünschte, es gäbe einen Weg—wie wir dem irakischen Volk helfen könnten und sie dabei unterstützen könnten, das aufzubauen, was sie hätten haben können. Verstehen Sie, es ist ein großartiges Land mit großartigen Menschen, das eine Menge zu bieten hat, und es gibt keinen Grund, warum es auf diese Weise scheitern sollte.

AMY GOODMAN: John Nixon, ehemaliger CIA-Analyst, der Erste, der Saddam Hussein verhört hat. Autor des neuen Buchs *Debriefing the President: The Interrogation of Saddam Hussein*. Das war Teil 2 unserer Unterhaltung. Teil 1 finden Sie auf democracynow.org. Ich bin Amy Goodman, hier mit Juan González. Vielen Dank, dass Sie dabei gewesen sind.

ENDE